

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleiter: Anton Heutmann, Düsseldorf, Konkordiastr. 7. Fernruf 4423. Telegr. Textilverband Düsseldorf.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konkordiastraße 7. Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

Für unsere Krieger.

Aus den bei der Zentralstelle in Düsseldorf noch fortwährend einlaufenden Berichten geht hervor, daß unsere Ortsgruppen überall eifrig an der Arbeit sind, um die durch den Krieg unter unseren Mitgliedern verursachte Not nach besten Kräften zu mildern und zu beseitigen. Einige Ortsgruppen mit größeren Kassenbeständen geben einen kleinen Zuschuß zu der von der Zentrale gewährten Unterstützung, andere arbeiten in gemeinnützigen Kommissionen an der Unterstützung der Arbeitslosen und der Kriegerfamilien, an der Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung mit; vielfach werden gemeinsam Lebensmittel und Brennmaterial eingekauft. Ueberhaupt widmen die örtlichen Organe unserer christlich-nationalen Arbeiterbewegung dem Gebiete der Lebensmittelversorgung und der Höchstpreise für Lebensmittel besondere Aufmerksamkeit. Auch für die im Felde stehenden Kollegen und deren Familien tun die meisten Ortsgruppen etwas. Ueberall sind unsere Mitglieder regsam.

Nun soll das Augenmerk unserer Ortsgruppen auf folgendes gerichtet werden. Wir haben nach einigen Wochen Weihnachten. Da sollten unsere Ortsgruppen unseren im Felde stehenden Kollegen eine kleine Freude machen. Vielleicht in Form eines Weihnachtspaketchens. Das braucht nicht viel zu sein. Jede Ortsgruppe gebe nach ihrem Vermögen. Unsere im Felde stehenden Kollegen mögen nicht den materiellen Wert des Paketchens, sie sehen nur auf den guten Willen und freuen sich, daß die Mitarbeiter in der Heimat ihrer gedenken. Das knüpft das Band, das unsere Krieger mit den zurückgebliebenen Kollegen und mit unserer Organisation verbindet, fester und hat bleibenden Wert. Jedem Paketchen sollten einige freundliche Zeilen vom Ortsgruppenvorstande beigegeben werden.

Auch der Kinder und Familien unserer im Felde stehenden Kollegen sollten die Ortsgruppen zu Weihnachten besonders gedenken. Große Geschenke können ja die wenigsten Ortsgruppen geben, aber das braucht auch gar nicht. Eine hübsche Weihnachtsfeier mit kleiner Bescherung für die Kinder ist auch schon etwas. Gerade in der Jetztzeit muß der im gewissen Sinne familiäre Charakter unserer Verbandsgemeinschaft zum Ausdruck kommen. Wir müssen uns gegenseitig nach bestem Können helfen und aufmuntern.

Es wäre dringend anzuraten, für diese kleinen Weihnachtsfreuden eine besondere Sammlung unter den Mitgliedern der Ortsgruppe zu veranstalten. Man darf doch annehmen, daß für diesen Zweck alle Mitglieder, die es nur eben können, gern einige Groschen geben, besonders die, die voll beschäftigt sind oder gar noch mit Überstunden arbeiten.

Noch auf einem anderen Gebiete können wir in dieser Zeit unsere gewerkschaftliche Solidarität bekunden. Wir geben hier eine sehr beachtenswerte Anregung des Organs des christlichen Holzarbeiterverbandes wieder: sie betrifft den Besuch der in den Lazaretten liegenden verwundeten Mitglieder. Der Besuch der in den Kämpfen um Deutschlands Existenz und Ehre Verwundeten ist nicht nur ein Werk der Barmherzigkeit, sondern eine hohe patriotische Pflicht und ein selbstverständlicher Akt gewerkschaftlicher Solidarität. „Der Holzarbeiter“ wirft die Frage auf: „Wie wäre es, wenn die Zahlstellen des Verbandes sich gegenseitig Mitteilung machten über verwundete Zahlstellenmitglieder, die da und dort im Lazarett liegen? Zahlreich sind z. B. verwundete Kollegen aus Nordwestdeutschland in süd- und mitteldeutschen Lazaretten untergebracht. Besuch aus der Heimat haben diese wegen der weiten Entfernung nicht zu erwarten. Wie wohlthuend würde es so die in der Fremde verwundet liegenden Verbandskollegen berühren, wenn die am Lazarettorte anfassigen Mitglieder sie besuchten und die Verwundeten wieder in Zusammenhang mit der übrigen Welt brächten. Darum: Wechselte die Adressen unserer Verwundeten aus und

macht dadurch möglich, daß unsere tapferen Kämpfer, die notgedrungen vom Schlachtfelde abrückten mußten, auch in der Fremde erfahren, daß der Verband mehr ist als eine Organisation von Leuten mit lediglich materiellen Interessen!“

Die hier gegebene Anregung verdient in weitestem Maße Beachtung. In Düsseldorf liegen, soweit uns bekannt ist, zwei verwundete Kollegen. Der Kollege Abels von der Ortsgruppe Düsseldorf hat auf einem Patrouillengang einen Schuß durch den linken Schulterknochen bekommen; Kollege Trost von der Ortsgruppe Forst (i. L.) liegt bereits seit sieben Wochen an einer schweren Kniegelenkverwundung darnieder. Abwechselnd gehen jede Woche einige Kollegen von der Zentralstelle zu unseren verwundeten Mitgliedern. Ob noch andere Kollegen in Düsseldorfer Lazaretten untergebracht sind, ist uns nicht bekannt.

Gewerkschaftsarbeit während des Krieges.

Beim Ausbruch des Krieges ist hier und da — sowohl in der Arbeiterschaft wie in anderen Kreisen — die Ansicht laut geworden, als ob durch den Kriegszustand der gewerkschaftlichen Betätigung der Resonanzboden entzogen wäre. Daß eine solche Ansicht grundfalsch ist, war für den, der die gewerkschaftlichen Bestrebungen und die Zusammenhänge unseres Wirtschaftslebens nicht ganz oberflächlich beurteilt, von vornherein klar, ist inzwischen auch durch die Erfahrungen der ersten drei Kriegsmonate vollauf bestätigt worden. Gerade während der Kriegszeit ergeben sich für die Gewerkschaften eine Reihe bedeutender Aufgaben, die im wohlverstandenen Interesse der Arbeiter unter keinen Umständen vernachlässigt werden dürfen.

1. **Interessenvertretung im Arbeitsverhältnis.** Wenn auch gewerkschaftliche Offensiv-Aktionen, wie Lohnbewegungen usw. während der Kriegszeit naturgemäß ausscheiden, so erwächst den Gewerkschaften auf der anderen Seite aber die wichtige Aufgabe, ungerechtfertigte Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse abzuwehren. Manche Unternehmer — auch solche, die durch den Krieg nicht geschädigt werden — glauben die Gelegenheit zu Sozialrängen und sonstigen Verschlechterungen benutzen zu können. Andere versuchen an den zu Recht bestehenden Tarifverträgen zu rütteln. Wieder andere suchen bei den Massenaustritten der Heeresverwaltung, auf Kosten der Arbeiter ihren Gewinn ungebührlich zu steigern. In all diesen Fällen sind es die Gewerkschaften — nur sie können es —, die solchen Bestrebungen erfolgreichen Widerstand entgegensetzen und dem Arbeiter zu seinem Recht verhelfen.

2. **Unterstützung der Bedürftigen.** Den größten Teil ihrer beträchtlichen Vermögenbestände haben die Gewerkschaften sofort beim Beginn des Krieges für die Unterstützung ihrer bedürftigen Mitglieder zur Verfügung gestellt. Was unser Verband in dieser Beziehung leistet, ist unseren Mitgliedern bekannt. Rund 200.000 M. hat er bis heute für Unterstützungszwecke ausgemorfen. Andere christliche Berufsverbände leisten ähnliches. Gemeinden und Staat werden dadurch entlastet, der Allgemeinheit unserer Nation wird damit ein großer Dienst erwiesen.

3. **Mitwirkung bei der Arbeitsbeschaffung.** Der Brennpunkt aller sozialen Maßnahmen für unsere Kriegsberuferschaft im Inneren und Auslande bis zum siegreichen Ende liegt in der Versorgung mit Arbeits- und Verdienstgelegenheit. Im vollen Bewußtsein der Bedeutung dieser Frage haben die Gewerkschaften von Anfang an alle Maßnahmen getroffen, die dieser Zielsetzung entsprechen. Sie haben durch öffentliche Kundgebungen, persönliche Vorstellungen, schriftliche Eingaben usw. auf Unternehmer, Staats- und Gemeindebehörden sowie auf die Parlamente eingewirkt, um bestehende Arbeitsmöglichkeiten zu erhalten und neue zu erschließen. Die Vertreter der Arbeiterverbände wirken mit in der neu geschaffenen Arbeitsnachweisorganisation; ohne ihre aus der Praxis gewonnenen Erfahrungen würden die meisten dieser Kriegsarbeitsnachweise ihrer Zwecksetzung nicht gerecht werden können. Das wird auch immer

mehr anerkannt, heute sieht man erst recht, daß die Gewerkschaften ein herausragender und unentbehrlicher Faktor bei der Organisation des Arbeitsmarktes sind.

4. **Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung.** Im Verein mit den meistens aus Arbeitern bestehenden Konsumvereinen sind es die Gewerkschaften gewesen, die zuerst und am nachdrücklichsten gegen die rucheren Preistreiberereien auf dem Lebensmittelmarkt vorgegangen sind. Sie haben sofort auf die verhängnisvollen Wirkungen dieser Auswüchse hingewiesen und die zuständigen Behörden zum Einschreiten aufgerufen. In zahlreichen Eingaben an Staats-, Kommunal- und Militärbehörden haben die christlichen Gewerkschaften die Interessen der konsumierenden Bevölkerung vertreten und Abhilfe verlangt. Eine Arbeit, die gegenwärtig noch nicht abgeschlossen, weiß leider dem Wucher mit Lebensmitteln noch nicht genügend vorgebeugt ist.

5. **Beratungs- und Fürsorgestellen** sind von den Gewerkschaften eingerichtet worden, um den Familien der Kriegsteilnehmer, wie allen durch den Krieg in Bedrängnis geratenen Mitgliedern mit Rat und Tat zur Hand zu gehen. In den städtischen Hilfskomitees oder Wohlfahrtsausschüssen arbeiten die Gewerkschaften rührig und erfolgreich mit. Sie haben durch ihr Eintreten mancher bedürftigen Familie Vorteile verschafft, ferner auf die Gemeinden eingewirkt, zu der Staatsunterstützung ausreichende Zuschüsse zu gewähren. Wie schon berichtet wurde, haben die christlichen Gewerkschaften in einer gut begründeten Eingabe an die Reichsregierung eine allgemeine Erhöhung der Kriegsfamilienunterstützung gefordert.

Diese Schilderung der gewerkschaftlichen Arbeit während des Krieges ist aber keineswegs lückenlos, es sind nur die Haupttätigkeitsgebiete berücksichtigt. Sie genügt aber zur Bekräftigung der Tatsache, daß die Gewerkschaftsarbeit nicht nur in Friedensjahren, sondern erst recht in der Kriegszeit für die Arbeiterbevölkerung unentbehrlich ist.

Heinrich Spiekerkötter gefallen.

Auf den Schlachtfeldern Polens, in den Kämpfen vor Warschau, ist unser Kollege Heinrich Spiekerkötter gefallen. Kollege Spiekerkötter hat unserem Verbandsverbande besonders nahe gestanden, ihm die besten Jahre seines leider nur kurzen Lebens geopfert. Er war mehrere Jahre Vorsitzender unserer Ortsgruppe in Jöllenberg. Als zu Anfang des Jahres 1904 unser christlicher Textilarbeiterverband auch in Jöllenberg einsetzte, war er einer der ersten, der mit Hand anlegte, die junge Ortsgruppe voran zu bringen. Trotz seiner Jugend wählten ihn seine Mitarbeiter zu ihrem Vorsitzenden. Er hat das in ihm gesetzte Vertrauen gerechtfertigt. Die Ortsgruppe entwickelte sich unter seiner mustergültigen Leitung zu einer Organisation, die in Betracht der schwierigen Verhältnisse erfreuliche Erfolge erzielte. Auf der Vachener Generalversammlung wurde er durch das Vertrauen unserer gesamten Mitgliedschaft mit großer Stimmenmehrheit zum Revisor der Zentralkasse gewählt. Nicht lange hat Heinrich Spiekerkötter sich der Früchte seiner Arbeit freuen können. Seine ruhige, aber zielbewußte Ständehaltung brachte ihm seine Entlassung und in allen Seidenbereichen des Witten-Ravensberger Landes hat er vergeblich um Arbeit.

Schließlich sah er sich gezwungen, eine Stelle als evangelischer Arbeitersekretär in Cottbus anzunehmen. Er hat es nicht gerne getan, denn die ihn dort erwartenden Arbeiten lagen seiner stillen und zurückhaltenden Natur nicht; auch hing er sehr an seiner Heimat, und die Jöllenberg-Verbandsarbeit war ihm zum Lebensbedürfnis geworden. Mit seiner Ueberfiedelung nach Cottbus mußte er auch den Posten als Kassenrevisor niederlegen, weil die Entfernung von Cottbus nach Düsseldorf zu weit war.

Er hat auch als Cottbus-er Arbeiter- und Parteisekretär für unsere christliche Gewerkschaftsarbeit und besonders für unseren christlichen Textilarbeiterverband gewirkt, so weit es seine Zeit und die Verhältnisse nur eben erlaubten. Später trat er in den Dienst des christlichen Bauarbeiterverbandes. Doch nicht lange sollte seine Wirksamkeit hier dauern, da kam der Krieg, und des Kaisers Ruf zog auch ihn zu den Fahnen. Er ist dem Rufe gerne gefolgt, denn er hat sein Leben nie anders aufgefaßt als so, daß es nur Wert habe, wenn es eingesetzt werde für die hohen Ideale unseres deutschen Volkes. Er hat sein Leben ausgefüllt mit Opferbringen für andere. Sich hinopfern ist er gestorben. Er hat

gestritten und gelitten für seine Mitarbeiter, er hat gekämpft und ist gestorben für seinen Kaiser und für sein Vaterland, das er über alles liebte. Er hat seine Pflicht getan und die Treue gehalten gegenüber seinen Mitmenschen und seinem König. Nun ruht er aus in fremder Erde. Und sein Mund, der so oft zu uns geredet und oft uns guten Rat erteilt, ist geschlossen für immer. Wir aber trauern um einen Kollegen, wie es selten einen gab.

Heinrich Spielersdörfer ist nicht mehr. Aber sein strenges Pflichtbewußtsein, seine Treue und sein edler Charakter, der gegründet war auf christlicher Ueberzeugung und starkes Gottvertrauen, sichern ihm ein bleibendes Andenken in unserem Verbände.

Doppelschichten, keine Ueberarbeit.

Zu Beginn des Krieges haben wir an dieser Stelle vorgeschlagen, um die Arbeitslosigkeit unter der Textilarbeitererschaft zu mildern, sollten die für den Militärbedarf arbeitenden Betriebe keine Ueberstunden machen, sondern Doppelschichten einführen, damit so einer größeren Anzahl von Arbeitern Arbeit verschafft werde. In diesem Sinne sind unsere Verbandseinlagen an die in Betracht kommenden Stellen herangetreten. Nunmehr versucht die Gewerbeinspektion von M.-Glabbach, im dortigen Industriegebiet allgemein die Doppelschichten zur Einführung zu bringen und die Ueberarbeit zu beseitigen. Am lieblich wird nämlich von der M.-Glabbacher Gewerbeinspektion bekannt gegeben:

Zurzeit sind die meisten Betriebe der Textil- und Bekleidungsindustrie des Industriebezirks M.-Glabbach infolge der umfangreichen Aufträge der Heeresverwaltung derart mit Arbeit überhäuft, daß bisher mit Ueberstunden gearbeitet wurde, während in anderen Industrieorten, wie Krefeld und Umgegend, in Elberfeld, Barmen und im Bergischen Lande große Arbeitslosigkeit herrscht. In den einzelnen Betrieben des M.-Glabbacher Bezirks kann sogar ein Teil der Arbeitsmaschinen nicht bedient und ausgenutzt werden, weil Arbeitskräfte fehlen. Die Aufgabe, zwischen Arbeitermangel und Arbeiterüberfluß einen Ausgleich zu schaffen und die vorhandene Arbeitsgelegenheit einem möglichst großen Personenkreis zugänglich zu machen, führt sinngemäß zu dem Ziel, die Erlaubnis zur Ueberstundenarbeit zu versagen und den Gewerbetreibenden zu überlassen, durch Einrichtung z. B. von Doppelschichten (6 bis 2, 2 bis 10 Uhr oder von 6 bis 6 in Tag- und Nachtschicht) oder in dreischichtiger Wechsel ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen und auch einer mehrfachen Anzahl von Personen Arbeit zu bieten. Anträge auf Zulassung von Doppelschichten usw. sind bisher regelmäßig von den höheren Verwaltungsbehörden auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 betreffend Ausnahmen von Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter zugelassen worden. Es darf wohl ermartet werden, daß die Arbeiterschaft selbst dem Bestreben

der Behörden, vielen ihrer Kameraden in dieser schweren Zeit Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, nicht etwa aus Eigennutz Widerstand entgegensetzt. Ueberarbeitsgesuche können deshalb nur noch ausnahmsweise und auch dann nur auf kurze Zeit bewilligt werden wenn nicht vorhersehbarer und außergewöhnlicher Ansprüche der Heeresverwaltung dies erforderlich machen. Was hier für die M.-Glabbacher Textilindustrie angeordnet ist, sollte für das ganze Wirtschaftsleben im Kriege gelten.

Eine wichtige Entschlieung

erläßt das stellvertretende Generalkommando in München. Auf eine Eingabe des Gewerkschafts der Heimarbeiterinnen, des christlichen Schneiderverbandes und der katholischen Arbeiterinnenvereine ist den Beteiligten folgender Erlaß des Generalkommandos an die Kreisregierungen und die Polizeidirektion in München übermittelt worden:

Dem Generalkommando ist bekannt geworden, daß eine Reihe von Arbeitgebern seit Beginn der Mobilmachung ungerechtfertigterweise die bisherigen Gehälter gekürzt hat und ihren Arbeitern, insbesondere den Heimarbeiterinnen außerordentlich niedrige Löhne zahlt.

Diesem gemeinaefährlichen Geschäftsgebahren muß ein Ziel gesetzt werden.

Auf Grund des Art. 4 Riffer 2 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 befehle ich hiermit, daß die Arbeitgeber die Gehälter ihrer Angestellten und die Löhne ihrer Arbeiter unverzüglich so regeln, daß diesen ein ihren Leistungen entsprechender Verdienst verbleibt. Gegen Zuwiderhandelnde werde ich unnaehsichtlich mit aller Schärfe vorgehen.

Als Zwangsmaßregeln gegen die schuldigen Arbeitgeber habe ich in Aussicht genommen:

- a) öffentliche Bekanntgabe der Namen und Firmen,
- b) dauernde Entziehung von Militärlieferungen,
- c) Sperrung des Eisenbahn-Güterverkehrs für die Geschäfte,
- d) Schließung der das Gemeinwohl gefährdenden Geschäftsbetriebe.

Außerdem haben Zuwiderhandelnde strafgerichtliches Einschreiten zu gewärtigen.

v. b. Tann.

Versammlungskalender.

- Barmen. 26. November, 8 Uhr, im Lokale Martin, Parlamentstraße.
- Wesburg. 22. November, 10 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung.
- Waldhausen. 22. September, 11 Uhr, bei Joh. v. d. Burg, außerordentliche Mitgliederversammlung. Siehe Flugblatt.

An unsere Ortsgruppenvorstände!

Bei Spendenungen an die Zentralkasse wird dringend gebeten, stets die Bestimmung des Geldes anzugeben. Die Geschäftsstelle.

Ehren-Tafel.



Es starben den Helden des Vaterland

- Martin Kamps aus Hüls. Gefallen in Frankreich.
- Peter Glassmacher aus Hüls. Gefallen in Frankreich.
- Franz Rensmann aus Borghorst. Verwundet in Russland, gestorben zu Kattowitz (Schlesien).
- Wilh. Derson aus Ahaus. Gefallen in Frankreich.
- Emil Hart aus Fulda. Gefallen bei Antwerpen.
- Friedr. Zinkand aus Augsburg. Gefallen in Frankreich.
- Adolf Pierkes aus Schiefbahn. Gefallen in Frankreich.
- Emil Lenz aus Schöllbrunn.
- Anton Hank aus Schöllbrunn.
- Anton Lumpf aus Schöllbrunn.
- Herm. Lumpf aus Schöllbrunn.

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten!

Sterbe-Tafel.



Es starben die Verbandsmitglieder:

- Frau Müldner in Leutersdorf.
 - Monika Achilles in Kaufbeuren.
 - Nicol. Klüttgen in Eupen.
 - Fr. Theodor Eumelen in Grefrath.
- Ehre ihrem Andenken!

Für unsere Arbeiterinnen!

Der heilige Gewinn.

Das ist so schön, daß alle Stimmen schweigen Und still vor dieser einen Stimme sind, Die sich erhob mit Donnerwort im Reigen Der Zeit, die sonst so großelos zerrinnt.

Das ist so schön, schön über all Gemessen, Daß Mütter klagevoll die Söhne sterben seh'n, Daß alle ihre Sorgen still vergehen, Und um des Großen Sieg nun beten geh'n.

Das ist so schön, daß diese schweren Zeiten Fast wie ein Segen unser Haupt gestreift, Daß dieses bittere und doch heilige Streiten Ja uns so opferstarke Kraft gereift.

Verthold Eugen.

Ratschläge für die Hausfrauen.

Auch unsere Hausfrauen kennen den schlechten Plan unserer Feinde, vor allem der Engländer. Sie wollen uns aushungern lassen, indem sie uns mit Hilfe ihrer starken Flotte jede Zufuhr von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln aus dem überseeischen Auslande unterbinden. So soll ein ausgehungertes Volk die Waffen strecken müssen. Dieser schurkische Plan darf und wird nicht gelingen, wenn wir Dageheimgebliebenen alle es darnach einrichten. Vor allem können unsere Hausfrauen dazu beitragen. Wir haben im Inlande, dank der Tüchtigkeit unserer eigenen Landwirtschaft, Lebensmittel genug, um das Volk genügend zu ernähren. Aber wir haben keinen großen Ueberfluß. An manchen Dingen, die wir im Inlande gar nicht oder nur wenig ziehen, haben wir direkt Mangel. Nun kommt es darauf an, mit den vorhandenen Vorräten hauswirtschaflich umzugehen und den geeigneten Ersatz für bestimmte, früher benutzte Lebensmittel und Gebrauchsartikel zu finden. Das ist von der größten Bedeutung, wenn wir den Krieg so lange durchhalten wollen, bis wir uns einen dauernden Frieden gesichert haben.

Nun hat die Stadt München an die Hausfrauen einige Ratschläge für die Kriegszeit gegeben, die auch für viele unserer Kolleginnen von Interesse und Bedeutung sein werden. Sie lauten:

1. Denkt bei der Aufstellung des täglichen Speisezettels, beim Einkauf und bei der Zubereitung von Lebensmitteln, bei Anstellungen im Gasthaus, kurz überall da, wo ihr als Verbraucher wirksam seid, daran, daß unsere Gegner den Plan verfolgen, uns durch Ausshungerung zur Niederlegung der Waffen zu zwingen und daß ihr die Gegner niederringen helft, wenn ihr die richtigen Lebensmittel auswählt und wenn ihr sparsam damit umgeht!

2. Wir leben nicht in Tagen der Not, sondern in Tagen der Vorsorge. Ihr braucht nicht zu befürchten, daß unsere Lebensmittelvorräte erschöpft seien oder in der nächsten Zukunft erschöpft sein werden. Die Menge der uns zur Verfügung stehenden Lebensmittel im ganzen ist so groß, daß sie für lange Zeit ausreichen wird, und die bisherigen Erfolge unserer Truppen berechtigen zu der Hoffnung, daß der deutsche Boden auch im kommenden Jahre, frei von feindlichen Truppen, neue ausgiebige Vorräte liefern wird. Nicht Darben, sondern Vorbeugen ist erforderlich. Es gilt, die Zeit, in der unsere Lebensmittel zu mäßigen Preisen ausreichen, dadurch verlängern zu helfen, daß die einzelnen, weniger reichlich vorhandenen Lebensmittel durch reichlicher vorhandene Lebensmittel ersetzt werden und daß mit allen zum Verbrauch gelangenden Lebensmitteln hauswirtschaflich gewirtschaftet wird.

3. Wählt für euer Mittag- und Abendessen die richtige Art von Suppe, Reis oder Brei! Reis, Linsen, Erbsen und weiße Bohnen sind Waren, für die wir bisher ganz oder zu starken Bruchteilen auf überseeisches oder feindliches oder diese Erzeugnisse jetzt selbst benötigendes verbündetes Ausland angewiesen waren. Eßt stattdessen Reis-, Linsen-, Erbsen- und Bohnensuppen mehr Gersten-, Gersten-, Gemüse-, Kartoffel-, Brenn-, Gersten-, Erbsen- und Hafersuppen! Eßt stattdessen Reis- und Erbsenbrei mehr Brei oder Auflauf aus Gersten und Hirse!

4. Schränkt euren Verbrauch von Weißbrot und Semmeln aus Weizenmehl ein und deht dafür euren Verbrauch von Roggenbrot oder von Brot, das aus Weizen- und Roggenmehl gemischt ist, aus!

5. Eßt als Fleischverbraucher weniger Kalbfleisch und mehr Rind- und Schweinefleisch!

6. Verbraucht beim Kochen nicht Fett in übertriebenen Mengen und wendet euch von Fettorten, die wir bisher in großen Mengen von dem überseeischen Auslande bezogen, zu Fettorten, die wir im Inlande in genügender Menge haben! Pflanzliche Ersatzmittel für ausländisches Schweinefleisch sind: Nierenfett, außerdem Rindstalg mit oder ohne Zusatz von Delen, auch Rüböl und Buchendöl.

7. Benutzt den reichen Obpflegen dieses Jahres, indem ihr Obst frisch genießt, dörret oder einmacht!

8. Die Gemüsevorräte können vermehrt und für manche als Würzen dienende Kolonialwaren kann Ersatz gefunden werden, wenn die in früheren Zeiten vielfach verwandten Pflanzen: Löwenzahn, Brennnessel, Sauerampfer, Salbei, Wegbreite und Gänsefuß wieder ihren Weg in die Küche finden. Verwendet auch Sauerkraut und Sauergemüse (Kübenkraut, Bohnengemüse und Sauerkolhl)!

9. Schränkt euren Genuß alkoholischer Getränke ein!

10. Vermeidet tunlichst überflüssige Abfälle und verwertet, soweit es möglich ist, die Speisereste wieder zu menschlichen Genußzwecken!

11. Es ist irrig zu meinen, weil der Einzelne im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nur wenig verbraucht, sei es für die Allgemeinheit gleichgültig, was und wie er verbraucht. Viele Tropfen machen einen Strom.

12. Die richtige Auswahl und die möglichst große Ausnutzung der Lebensmittel können ohne nennenswerte Unbequemlichkeiten durchgeführt werden. Die kleinen Störungen, die einige Abänderungen der üblichen Lebensweise mit sich bringen mögen, wiegen federleicht gegenüber den Strapazen, die unser Heer durchzumachen hat, gegenüber den Leiden, die in unseren Lazaretten erduldet werden. Die Nation darf heute nicht aus zwei Schichten bestehen, deren eine freudig ihr Leben aufs Spiel setzt, und deren andere jeder leisen Wandlung ihrer Lebensgewohnheiten sich widersetzt. Kein gedankenloser und selbstsüchtiger Verbrauch, sondern ein vernünftiger und gemeinsinniger Verbrauch ist heute am Platze.

13. Die Durchführung der Grundzüge der Vernunft und des Gemeinsinnes im Lebensmittelverbrauch eröffnet insbesondere der weiblichen Bevölkerung ein fruchtbares Tätigkeitsgebiet. Nur eine begrenzte Zahl von Hausfrauen kann in der Verwundetenpflege und in anderen Teilen der Fürsorge für unsere Krieger Verwendung finden. Die Fürsorge für eine unsere Widerstandskraft gegenüber den Feinden stärkende Gestaltung des Lebensmittelverbrauches der dazumal bleibenden Bevölkerung bietet unseren Hausfrauen einen nicht minder wichtigen Wirkungskreis. Hier ist zugleich ein Gebiet, auf dem unsere Dienstboten viel nützen können und sollen.

Wenn solcher Geist nicht der bange Sorge, sondern der ruhigen und zuversichtlichen Vorsorge in die breiteren Schichten unserer Bevölkerung bringt, dann kann niemals Not die Wucht unseres Schwertes mindern und den Lohn uns schmälern, den wir zum dauernden Heil unseres Volkes für unser blutiges und gerechtes Ringen fordern müssen.